

Nachwort

Lieber Herr Smolla,

die vorliegenden "Geburtstagsgrüße" hätten eigentlich schon 1994 zu Ihrem 75sten Geburtstag fertig sein sollen. Technische und finanzielle Probleme haben den Druck bis 1998 verhindert. Deshalb sind die Manuskripte auch auf dem Stand von 1994, was — *sub specie aeternitatis* — hoffentlich zu verzeihen ist.

Die Idee zu diesen Geburtstagsgrüßen entstand spontan, und ein erster Rundruf fand sofort Widerhall. Die seinerzeit zur Verfügung stehenden Mittel führten aber zu der Beschränkung auf eine relativ kleine Autorenschaft. Eine richtige Festschrift hätte unsere Möglichkeiten gesprengt, weil wir dann sicher mit zig Beiträgen überschüttet worden wären.

Auch ein Literaturverzeichnis Ihrer Schriften haben wir nicht zu bieten. Da machen Sie es uns aber auch nicht immer leicht. Sie gehören unbestritten zu den "apokryphen" Autoren im Fach, jedenfalls was die Art der Publikationen angeht. Es sind sehr oft außerarchäologische! Es zeigt, daß Sie sich in vielen Disziplinen auskennen und auch Nichtarchäologen etwas zu sagen haben. Getreu Ihrem Motto, daß trotz aller Notwendigkeit für Spezialistentum der Blick für das Ganze nicht verloren gehen darf. So verwundert es nicht, daß der Name Smolla einer der wenigen archäologischen ist, der in soziologischen, historischen, ethnographischen und anderen Werken, in diversen Lexika, den "Matreier Gesprächen" und an vielen anderen Orten zu finden ist.

Also keine Festschrift. Es sind eben Geburtstagsgrüße, die, statt in vielen Publikationen versteckt, zu einem Buch zusammengefaßt wurden.

Wir möchten uns mit dieser Schrift für vieles bei Ihnen bedanken. Wir haben viel von Ihnen gelernt und so manche Anregung erhalten: Den Blick über den Tellerrand, für das Ganze, aber auch eine gewisse Liebe für scheinbar Abseitiges.

Nicht nur umfassende und oft sehr ungewöhnliche geistige Anregungen verdanken wir Ihnen. Es war immer auch ganz Handfestes dabei. Statt Ihre Bibliothek an einen Antiquar zu verhökern, haben Sie unglaublich viel verschenkt. Wenn Sie dann doch einmal etwas Geld verlangen mußten, waren die Preise überaus gering und individuell an die Möglichkeiten der zumeist studentischen Käufer angepaßt. Und wer

in Frankfurt und anderswo wurde — und wird immer noch — nicht immer wieder mit einem Stapel Sonderdrucken, mit Ihren privaten Notizen, mit Büchern bedacht, um die jeweiligen Studien und Interessen zu unterstützen. Daß darunter sehr viel "abgefahrenes Zeug" (wie das so neudeutsch heißt) war, sei hier nur am Rande bemerkt.

Man konnte — und kann! — immer zu Ihnen kommen, sich einen Rat holen, oder einfach nur einen "Schwatz" halten. Und so ein Schwatz war und ist oftmals anregender als eine ganze Woche Studium.

Es ließe sich noch vieles sagen, aber ich will es nicht ausufern lassen, denn ich weiß, es wäre Ihnen nicht ganz recht. Lieber überreiche ich im Namen aller Autoren diesen kleinen aber um so bunteren Strauß:

Dirk Spennemann befaßt sich mit Pfosten- bzw. Pflanzlöchern auf Tonga, das Pfostenloch ist schließlich ein wichtiges Thema im Fach. Denn wie sagte Carl Schuchardt zu seinem Kaiser, der ja auch Archäologe war: "*Majestät, nichts ist dauerhafter als ein Loch!*"

In vielen Karrikaturen und Satiren wird arbeitslosen Archäologen immer noch das Berufsfeld "Tiefbau" offeriert. Die praktizierenden Archäologen beschäftigen sich hingegen damit, im Müll fremder Menschen herumzuschnüffeln. Nun kann Müll ja eine sehr ehrliche Materie sein, aber wie verhalten wir uns zu Schmutz und Abfall, und wie wirken sich verschiedene kulturelle Einstellungen dazu auf die archäologische Interpretation aus? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Ulrike Sommer.

Rudolf Gerharz setzt sich mit den Inspirationsquellen afrikanischen Metallschmuckes aus dem Niltal und dem Sénégäl auseinander.

Martin Schmidt schreibt von Steinkreisen in Afrika und wie man ihren ehemaligen Funktionen auf die Spur kommen kann.

Karin Weiner nimmt sich des wichtigen Themas schwangerschaftsverhütender Maßnahmen in der Vor- und Frühgeschichte an. Ein Thema, über das bislang nur wenig nachgedacht und das eher in mehr oder minder guten Romanen behandelt wurde: Die

Bösen fressen darin ihre überzähligen Kinder oder töten sie. Die Guten benehmen sich wie wir modernen westlich zivilisierten Menschen... Was man Ernsthaftes dazu sagen kann, faßt Karin Weiner zusammen.

Peter Becker beschäftigt sich mit der Frage des Werkzeuggebrauches von Tieren aus Sicht der Zoologie.

Das Ende macht wiederum Rudolf Gerharz, mit einem ganz persönlichem Geburtstagsgruß, der vieles beinhaltet, was auch die anderen Ihnen so oder in anderen Worten zu sagen hätten.

Zum Schluß bleibt noch der Dank an alle, die mitgeholfen haben, daß dieses Buch erscheinen konnte. Besonders erwähnen möchte ich Birgit Gehlen, die den Satz und das Layout besorgt hat. Mein Dank geht auch an die Autoren für ihre Mitarbeit und die Geduld, die sie gegenüber dem Herausgeber geübt haben.

Sie haben einmal gesagt, daß die Zukunft des Faches nun in unseren Händen läge, wir nun die Verantwortung tragen. Hoffen wir, daß wir Sie nicht enttäuschen.

Martin Schmidt

Oerlinghausen, im Juli 1998

Nachw

Leiter Hen Anolik

die vorliegenden "Geburtstagsgrüße" durch einen
hoch selbst 1994 zu einem festen Geburtstagsgruß
sind sollen. Technische und finanzielle Probleme
für den Druck bis 1998 verhindert. Deshalb sind die
Mitarbeiter auch auf dem Stand von 1994, was
auf große Unterstützung -- insbesondere zu verstehen
ist.

Die Idee zu diesen Geburtstagsgrüßen entstand spontan
aus dem ersten Kriebel (und Kriech) Wühlbühl
Die Idee entstand zur Verfügung stehenden Mittel für
von sich zu der Bestimmung auf eine relativ kleine
Ausgewählte, eine richtige Festchrift hätte man
Mitarbeiter geguckt, weil wir ihnen schon ein
zu bringen überlassen werden wären.

Auch ein Literaturverzeichnis über Kriebel hat
den wir nicht zu haben. Es hießen Sie es war dann
ganz nicht immer leicht. Sie gehören insbesondere zu
den "speziellen" Autoren im Fach, deshalb war
die Art der Publikation angeht. Es sind sehr oft
ausdrucksstark. Es war, daß sie sich in
vielen Darstellungen auskennen und auch Mitarbeiter
lösen etwas zu sagen haben. Gehen ihnen Mühe
das nur alle. Notwendigkeit für Spezialwissen der
Blick für das Ganze nicht verloren gehen darf. So
verwandelt es nicht, daß der Name jeweils einer der
wenigen erbiologischen ist, der in verschiedenen
historischen, ethnographischen und anderen Werten
in diversen Fächern der "Mitarbeiter" Organisation, und
zu vielen anderen Orten zu finden ist.

Aber keine Festchrift für mich oder Geburtstags-
grüße, die statt in vielen Publikationen verstreut zu
einem Buch zusammengefaßt wurden.

Wir möchten uns mit diesen Schritten für vieles bei ih-
nen bedanken. Wir haben viel von Ihnen gelernt und
so manche Anregung erhalten. Ihr Blick über den
Lebenslauf für das Ganze, aber auch eine gewisse
Liebe für einzelne Abenteurer.

Nicht nur ausserhalb und oft sehr ungewöhnliche
zeitliche Anregungen verstanden wir ihnen. Es war
immer auch ganz Handlung dabei. Star für Bisher-
denk zu einem Anstoß zu verhindern, habe Sie un-
glücklich viel verändert. Wenn Sie dann hoch ein-
mal etwas Geld verdienen können, wenn die Preise
überaus gering und insbesondere an die Mitarbeiter
der zunächst ständischer Kriecher gegeben. Und was